

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1787

VD18 90831543

Zweite Predigt über Phil. 2, 5 - 8.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-212350

Zweite Predigt

über

Phil. 2, 5 — 8.

©



Das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Von Jugend auf, im ersten Gebrauch unsrer aufkeimenden Kraft würden wir dasjenige thun, was uns schädlich ist, wenn die Sorgfalt der Eltern und Erzieher unsre Begierden und Thätigkeit nicht lenkte und ordnete. Im natürlichen, ungeänderten Sinn, ist unter den Menschen auch nicht einer „der gutes thue. Und also ist in ihren Wegen lauter Unfall und Herzleid, Röm. 3, 10 — 18. Und was würde das ganze Leben seyn, wenn die Millionen welche oft in einem engen Raum beyammen wohnen, bey der Mannigfaltigkeit ihrer Kenntnisse, List und Ränke, und bey der Wildheit und Heftigkeit ihrer unmäßigen Begierden, ohne Gesetze, ohne zwingende Oberherrschaft, ohne göttliche Vorsehung und ohne Religion lebten! Sind doch in dem besten christlichen Staat

C 2

immer



immer nur wenige, die ihre wahre, zeitliche und ewige Wohlfart besorgen und ein Segen für ihre Zeitgenossen werden! Ja selbst diese wenigen — sind sie es, die das Gute thun? Oder ist es Gottes Gnade, die mit ihnen ist? 1 Cor. 15, 10. Das Lichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse. Unruhe im Gewissen, Unzufriedenheit mit unserm ganzen Zustande, und also wirkliche Empfindung der Unseligkeit ist die unausbleibliche Folge dieses innern Verderbens. Aber: o geliebten Freunde, Empfindung der Unseligkeit — nein, diese kann der zur Seligkeit geschaffene Mensch nicht tragen! Er thut alles mögliche, was er nach seiner Gemüthsart thun kann, um sich Freude zu verschaffen. Und hier werden die meisten betrogen. Die zeitliche Glückseligkeit blendet sie. Und — ob ihnen gleich ihr Herz sagt „daß der Herr ihnen widerstehen wird weil sie ihn nicht fürchten, so streben sie doch einzig und allein, und mit der äussersten Hefrigkeit nach Reichthum und Ehre, aus welchen zwey Quellen sie die Befriedigung ihrer — Unerfättlichkeit — zu schöpfen hoffen. Das gelinge nun einiger maßen, oder es gelinge nicht: so ist der arme Mensch verloren.

Andre merken durch Gottes Barmherzigkeit den Betrug. Sind sie redlich in der Sorge für ihre Seelen: so werden sie vom Geist Gottes heilsam beunruhigt, mächtig getrieben, und auf ihren Zustand sehr aufmerksam gemacht. Sie suchen alsdenn die Empfindung der Unseligkeit da los zu werden, wo sie allein und unfehlbar wegfallen kann. Sie finden die Quelle des Elendes in ihrem bösen Herzen. Diese Entdeckung ist über
alle



alle Maße traurig. Die Vorwürfe des Gewissens kommen hinzu, und die Empfindung des Mißfallens Gottes, und — die Unmöglichkeit sich zu retten. Hier wird ihnen das Evangelium theuer. Sie glauben an Jesum Christum, finden Ruhe für ihre Seele, nehmen sein Joch auf sich, jagen der Heiligung nach und wissen zu ihrer unbeschreiblichen Freude, „daß sie auf diese Art „den Herrn sehen werden in der Welt der Seligkeit.“ Aber — o! durch wie viel Trübsal müssen sie in das Reich Gottes eingehen! Und, warum das? Ist Gott nicht die Liebe? Ist er nicht ihr Vater? Sollte er ihnen mit seinem eingebornen Sohn nicht alles schenken? Fodert er sie nicht selbst auf, ihm ohne Einschränkung zu vertrauen, und von seiner unermesslichen Güte alle Seligkeit zu erwarten! — Ja! das ist wahr: das ist unendlich mehr wahr, als wir bitten oder verstehen können.

Aber — haben sie in ihrer Bekehrung sogleich das böse Dichten und Trachten des Herzens ganz abgelegt? Wollen sie hinfort nichts mehr als was Gott will? Und wenn ihnen dieser Sinn noch fehlt: ist es nicht denn wol möglich daß sie ohne Leiden seyn könnten? Müssen nicht auch die Unannehmlichkeiten des Lebens in jeder Verbindung mit andern Menschen sich vermehren, so lange und so oft wir nur den Trieben unsers Herzens folgen? O, wie herzlich ermahnet Paulus die Philipper, „eines Sinnes zu seyn, gleiche Liebe zu haben, eine „Seele zu seyn — nichts zu thun in Zanksucht! nichts, „in leerer Ehrbegierde! In Demuth immer andere höher „zu achten als sich selbst, nicht das ihre zu suchen; „sondern was andern nützlich seyn könnte u. s. w.



In solcher Gesinnung wäre Friede mit Gott, und Friede mit Menschen! Liebe, und Freude, und Seligkeit wäre unausbleiblich!

Dazu stellt denn der Apostel das Beispiel Jesu auf. „So war es im Sinn Christi, spricht er: so soll es in eurem Sinn auch seyn.“ Und diese Vorstellung wollen wir jetzt näher betrachten.

Vielleicht sind einige hier die das allerschönste Bild des im Leiden sich selbst entäußernden Jesu tief in der Seele lieb gewinnen!

Text, Philipp. 2, 5—8.

Laßt uns in dieser Stunde betrachten

Das Vorbild der gänzlichen Selbstverläugnung, welches uns der leidende Jesus gelassen hat, damit wir ihm ähnlich werden möchten.

- I. In der Entäußerung (Ausloerung, im Griechischen) seiner selbst.
- II. In der tiefsten Unterwerfung zum Gehorsam gegen alle göttlichen Rathschlüsse.

D Sohn Gottes, Herr der Herrlichkeit, wie können wir aus dieser Ferne zu deiner Höhe hinaufblicken und die ewige Majestät deiner göttlichen Natur erkennen! Wie können wir die Klarheit sehen, die du deinem



deinem Vater hattest ehe die Welt war! Ewiges Wort, du warst schon im Anfang — du warst bey G^ott. Ja, du warst G^ott! Nur erst im ewigen Leben, werden wir diese wesentliche Kenntnis der Seligen, mit immer heilsamern Blicken in die Unendlichkeit demüthig lernen.

Ach! und wie können wir in die Tiefe hinabsehn, in welche du, Allerhöchster, dich gesenkt hast! Kein Sünder kennet die Sünde. Kein Sünder kann sie gehörig verabscheuen! Was ist also deine Entäußerung, was ist uns deine Erniedrigung? Geheimnisse des Glaubens. Menschliche Scharfsinnigkeit, und Wissenschaft ist hier — unendlich zu wenig!

So sey denn gnädig, o Jesu! Sey gnädig den Gedemüthigten, die gegen deine überschwengliche Erkenntnis alles für Schaden achten. Diesen wollest du den lebendigen Eindruck geben, von der göttlichen Größe, und von der unbegreiflich tiefen Erniedrigung, die wir an dir sehen, aber hier nur so wenig verstehen können. Um so viel heiliger sey uns deine göttliche, und deine Knechtsgestalt! O, daß uns dieses Geheimnis nie aus dem Sinn komme! O, daß jeder Gedanke von eigenem Werth auf ewig verschwinde! O daß wir lebenslang hingehen und lernen — wie wir sogar Nichts sind! Erhöre uns, der du in unserer Niedrigkeit zu G^ott gefleht und gesagt hast „ich bin ein Wurm und feint Mensch! Jesu, erhöre uns! Mache aus uns — auch auf den Wegen der tiefsten Erniedrigung! Ach, mache aus uns nur Etwas zum Lobe deiner Erbarmung. Amen!

Jesus Christus war in göttlicher Gestalt. Das heißt:
„Er konnte sich überall so zeigen, daß seine Gleichheit
„mit seinem Vater offenbar würde. Er konnte immer,
„und überall, das Göttliche, und, nur das Göttliche



„liche zeigen.“ So sahe ihn, nach der ausdrücklichen Versicherung, Joh. 12, 41. vor seiner Menschwerdung, Jesaias, der diese Erscheinung in seinem 6ten Capitel so prächtig vorstellt. Und — nach seiner Menschwerdung, sahen ihn, nebst dem Moses und Elias, seine drey Jünger „in der Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater.“ Joh. 1, 14. 2 Pet. 1, 16 — 18. Hätte dieser Sohn Gottes, die Gleichheit mit seinem Vater so betrachtet (oder betrachten wollen) wie die römischen Helden die Beute ansahen, die sie, als Ueberwinder, gemacht hatten, und nun im prächtigen Triumph aufführten: so wäre er nicht der Erlöser der gefallenen und verlornen Menschen geworden! Also — um der Erretter der Verlorenen, und der Seligmacher zu werden: was that er? — Er suchte nicht das Seine (wie der Apostel vorher in der Ermahnung an die Philipper sich ausgedrückt hatte.) Er suchte nicht seine Ehre, Joh. 5, 50. Er begab sich „des allgemeinen Erstaunens, der unbeschreiblichen Bewunderung, der tiefsten *) Anbetung, zu welcher sich alle Nationen der Erde mit unaufhaltsamer Beiferung gedrängt haben würden, wenn er den Menschen auch nur so viel „von seiner Gleichheit mit Gott zeigen wollen, als — „sterbliche Augen davon sehen können! 2 Mos. 33, 20. Jesus Christus zeigte seine göttliche Herrlichkeit nur da, wo sein Amt, entweder zur Ueberzeugung der Menschen, oder zu einer nothwendigen Wanderthat, eine solche Offenbarung erforderte. Auffer diesen Fällen zeigte er sie nie! Und selbst bey solchen Offenbarungen,

*) obgleich, nichts weniger, als, im Geist und in der Wahrheit geleisteten Anbetung.



rungen, ward nichts weiter sichtbar und merklich, als was unumgänglich nöthig war.*) Er entäußerte sich selbst, sagt der Apostel. Im Griechischen heißt es „er leerte sich aus. Wie derjenige, welcher seine reiche Schätze freywillig hingiebt und für sich nichts behält; So gab Jesus, der Herr der Herrlichkeit, alles hin — für sich behielt er nichts! Er gab sie hin in Bethlehem, die Vortheile seiner freyen und hohen Geburt! Er gab den himlischen Glanz hin, in den er seinen Leib kleiden konnte — wie er ihn wirklich auf Thabor in denselben gekleidet hat! Als hätte er das nicht! — Als könnte er das nicht haben: so war er, und, so ward er von den Menschen angesehen, vom ersten Augenblick seines Lebens, bis zu Versiegelung des Steins vor seinem Grabe! Reichthum, Bequemlichkeit, irdische Herrschaft — ja — das Geringsste und Letzte, wodurch er vor andern Menschen einen, nach der Welt-
Art, äußerlich offenbar werdenden Vorzug zeigen und haben konnte — alles dieses gab er hin! O, und noch weit mehr! Auch den Gebrauch der göttlichen Herrlichkeit gab er (auffer dem vorher angeführten Fall) gänzlich hin. — Ungestraft behandelten ihn seine Zeitgenossen als wäre er nicht Gott! Nicht ewig, Joh. 8, 57 — 59. Nicht allmächtig, Matth. 27, 42. Nicht allwissend, Matth. 22, 15 — 17. Nicht wahrhaftig, Joh. 8, 13. und nicht — Die Liebe, Luc. 9, 53. 54. Der unendlich alles hat — o, der wandelte unter den Menschen, so leer und dürstig, als hätte er
E 5 schlechthin

*) 3. E. Matth. 17, 24 — 27. wo das Göttliche (man möchte sagen) mit möglichster Sparsamkeit gezeigt ward.



schlechtthin nichts! Man möchte Engel und Menschen fragen „wie war das möglich?

Und doch war noch viel mehr möglich! Der Jesus, welcher gesagt hat „wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst — o, der Jesus leerte sich nicht nur aus: sondern — ach, er nahm Knechtsgestalt an! Anstatt der göttlichen Gestalt, in welcher er sich überall zeigen konnte — Knechtsgestalt! Wer muß nicht erstaunen!

Wäre denn der Unterscheid nicht schon unbegreiflich groß gewesen, wenn der Sohn Gottes, anstatt des ganz göttlichen, irgend etwas auffer Gott angenommen und gezeigt hätte? Einen Glanz, wie ihn die Aeltesten des jüdischen Volks, (2 Mos. 24, 9. 10. *) auf dem Berge sahen, von welchem Gott mit den Menschen geredet hatte. Oder die Gestalt des Erhabensten der Engel? Oder die Gestalt des paradiesischen Menschen? Oder — wenn Jesus in der Gestalt eines sterblichen Menschen erscheinen mußte: warum, grade in der niedrigsten und elendesten? warum, in Knechtsgestalt? Was sage ich? Wo Sünde ist — o, da ist Jammer und Schande, da ist Fluch! da ist Tod! So konnte denn auch Jesus, der ewige Sohn Gottes, wenn er das Opferlamm werden, und die Sünde der Welt tragen wolte, in keiner
keiner

*) Sie sahen den Gott Israels, heißt es da. Nimt man die übrigen Stellen in welchen diese Benennung vorkommt: so merkt man sehr deutlich, daß sie mehrtheils den Sohn Gottes bezeichnen. Der war ja der Mann, welcher jenem glücklichen Kämpfer, den Namen Israel gab. Er war Gott, den dieser Israel von Angesicht gesehen hatte, 2 Mos. 32, 24—30. Da ward der Sohn Gottes, der Gott Israels



andern Gestalt erscheinen, als in der Gestalt des sündlichen Fleisches, Röm. 8, 3. wenn er in der menschlichen Natur uns gleich werden wollte. Denn: welche Gestalt hat der sündliche Mensch? O wüßten und glaubten es alle Kinder Adams! Was an unsrer Gestalt noch edel, ja — selbst, was noch erträglich ist, das haben wir nur darum, weil gleich nach dem Fall — gleich, als die ersten Menschen den Tod fürchteten! ehe ihnen noch einige Lebenshoffnung gemacht worden, ehe ihnen eine Nachkommenschaft versprochen werden konnte, „der Erblöser verheißen ward“ — Um so viel gewißer ist denn jede Vorzüglichkeit, jedes Ansehen welches ein Mensch sich giebt, von der Krone und dem Purpur an, bis zur nothdürftigsten Kleidung — nur erbogter Schmuck. Dem sündlichen Menschen kommt keine Zierde zu. Er ist der, an dem Gott Greuel hat, Tit. 1, 16. Er ist der Sünde Knecht, Joh. 8, 34. Der, zur Todesstrafe gebundene Sklave. Diese Gestalt nahm Jesus im Namen aller Menschen an! Er ward der allergerächteste und unwertheste, Jes. 53, 3. für den Kaufpreis der Knechte, 2 Mos. 21, 32. Zachar. 11, 12. 13. verrathen, vom ganzen Volk verworfen, und zu der Todesart der römischen Sklaven verurtheilt.

Weynabe ist es unmöglich, geliebten Freunde, davon zu reden, „daß, und wie wir diesem Vorbilde „Jesus ähnlich werden sollen. Nimmermehr können wir uns dasselbe lebhaft genug vorstellen, so lange noch Leichtsinns und Sündenliebe in uns ist. Ich ermahne euch vor dem Angesicht Gottes, bittet und flehet um diejenige Veränderung des Herzens, in welcher der Leichtsinns

finn



sinn und die Sündenliebe weichen muß. Wenn die Seele das Göttliche in dem was mit Jesu vorging gewahrt wird, wenn sie mit dieser Empfindung erfüllt wird, nicht, wie vom Sturmwinde, denn — im Winde war der Herr nicht — auch nicht, wie vom Erdbeben — im Erdbeben war der Herr auch nicht — selbst im Feuer war er nicht; aber „im sanften Säusen war der Herr, 1 Kdn. 19, 11 — 13. Wenn die Seele von dem sanften Säusen, von der Freundlichkeit Jesu, der sich, in unermesslicher Liebe zu ihr, so ganz ausleerte, erfüllt wird; wenn die Kraft Gottes sie in diesem Zustande festhalten kann, weil sie — sich ihrer seligen Wirkung gern überlassen will: alsdenn, meine Lieben, ja, alsdenn ist die Stunde da, in welcher der Vater seinen Sohn, zuerst in seiner Knechtsgestalt in dem Menschen verkünden kann. O, bitte um diese Stunde, der du dieses hörst! Harre auf diese Stunde im einsamen Herzensgebet, in der stillen Betrachtung und im sehnsüchtigen Verlangen.

Wer das thun wird, dem werden die Augen geöffnet werden, „daß er seine wahre Gestalt, die Gestalt „des Sünders erkenne, die er nie erkannt hat, weil er sie „nie sehen wollte. Der stolze, eitle Weltmensch: ach! er hat den Herrn der Herrlichkeit in seiner Knechtsgestalt nie betrachtet. Also hat er noch viel weniger seine eigene, wahre Gestalt angesehen! Wolte er das einmal recht thun — Herz und Gewissen, Erinnerung an die Unwissenheit Gottes, die seine unzählich vielfachen Sünden gesehen hat, und, mächtige Wirkung des heiligen Geistes würde ihm sagen: „daß er um so weit schändlicher „und



„und niedriger ist, je mehr er vor Menschen glänzt,
„die, eben wie er sich betrügen! daß er bisher alles was
„ihm Gott gab (oder, dessen Besitz er nicht verhinderte)
„mit unverantwortlichem Frevel gemisbraucht hat, sich
„vor Menschen einen äußern Werth zu geben, da er
„keinen innern Werth hat, and vor Gott ein Gräu-
„el ist! Daß ihn der strafende Tod, mit fürchterlich über-
„legener Macht, von den elenden Nichtigkeiten entblö-
„sen wird, die er niedrig erlog, erborgte oder an sich riß,
„um — als sähe Gott das nicht — in einer Art der
„Herrlichkeit zu erscheinen! daß in jener Stunde des
„Fluchs, Gott und Menschen, und Engel und Teufel
„die Schande seiner Blöße sehen werden: ja, daß er sich
„verstoßen und hinausgeworfen sehen wird in die hölli-
„sche Verdammniß! Sind diese Vorstellungen übertrieben?
„O, Mensch, — warum mußte denn Jesus, dein
„Heiland, so unsäglich viel leiden? „Wenn wird das
„Evangelium von seinem schmähhlichen und schmerzlichen
„Tode seine Gotteskraft beweisen an den Unseligen, die
„so denken wie 5 Mos. 29, 19. gesagt ist: „Es geht
„mir wohl weil ich thue wie es meinem Herzen dünket!
„Wenn werden sich die Weltfreunde, die Feinde des Creus-
„zes Christi, von dem was sie ganz widerrechtlich ange-
„nommen haben, ausleeren, um sich selbst in der wahren
„Gestalt zu sehen! Würde der sichere Mensch nicht tödt-
„lich erschrecken, wenn er einen Augenblick ganz so, wie
„er ist, vor allen Menschen — ach! nur vor Menschen!
„offenbar werden sollte? Und — warum sollen wir war-
„ten bis diese entsetzliche Stunde komt? — wahrlich,
„sie wird kommen! sie muß kommen, wenn wir uns nicht
„in diesem Leben wahrhaftig ausleeren, von jeder eingez-
„bildeten



bildesten Erbße und Glückseligkeit, um vor Gott in die tiefste Demuth und Beschämung zu sinken — in diese eigentliche, und für den Sünder allein schickliche Gestalt!

Aber in dieser demüthigen Gestalt des Sünders ist wirklich mancher Mensch vor Gott erschienen, ohne, daß sein Zustand deswegen gründlich verändert worden wäre. Und — woher kam das? Ach er war nicht redlich genug entschlossen dem Bilde Jesu ähulich zu werden, der — schlechtthin allem entsagte, was er, als Gott, und als der beste Mensch, im reichsten Ueberfluß haben konnte! Hört, ihr, die ihr für eure Seligkeit sorgt, „wer nicht allem absagt, dem wird alles zu schwer — „er kann auch das Kleinste nicht ganz los werden! Da gehn die meisten, wie jener Jüngling, traurig davon. Sie wollen selig werden: aber sie wollen nicht allem entsagen was ihnen auf dem Wege zur Seligkeit eine Verhinderung seyn kann! Welche Thränen wären genug dieses Unglück zu beweinen! O du, der du auch, wie Paulus, von Christo ergriffen bist: dein Ruf ist zu heilig, zu herrlich, zu selig! Mit großer Freude, mit unwieder-rustlichem Ernst solltest du der ganzen Welt entsagen! Selig! wenn der große Schritt glücklich gewagt, wenn er wahrhaftig geschehen ist. Was sollst du verläugnen? Den Fluch, die Sünde! Die quälende Weltliebe, die mit der Liebe Christi nicht bestehen kann! die gewohnte Lebensart, bey welcher die Seele müßig ist, und leichtsinnig, und eitel, und entfremdet von dem Leben aus Gott! Hindert dich etwas an der Erkenntniß und reuigem Anblick deines Verderbens und deiner schweren Sün-

den



den — so sollst du dem entsagen; du sollst es fliehen —
augenblicklich fliehen, und wäre es dir auch noch so
lieb, schiene es höchst unschuldig, wäre es allgemeine
Sitte! wäre es süße Freude! Fliehen sollst du, wie Jo-
seph floh, der fromme Jüngling, den der Herr liebte,
und seine Huld zu ihm neigte! Hindert dich etwas, am
herzlichen Gebet, „daß du das Angesicht Gottes
nicht recht suchen, daß du dein Herz vor Gott nicht
recht finden, dich mit deinem Erlöser nicht gläubig
unterreden, die Gnade nicht hinnehmen, seine Liebe
nicht genießen, deine Seele nicht in Liebe zu ihm ergieß-
sen, und also keine Kraft zur Heiligung erlangen kannst —
o Christ, o, der du noch einige Achtung für deinen Hei-
land hast, hindert etwas diese Seligkeit — kannst du,
auch nur einen Augenblick anstehen? zerreiße in der
Kraft deines Heilandes jedes Band, mit welchem dein
Herz an die Nichtigkeit gebunden war und an die — Un-
seligkeit! Was wäre es denn „auch das Auge auszureiß-
sen, die Hand abzuhauen, und den Fuß? Was würde
es schaden „wenn der Mensch die ganze Welt ver-
„löbre, und — Jesum Christum gewänne!

Aber, in der That, um Jesum Christum zu ge-
winnen, soll ich nicht die ganze Welt verlieren —
vielleicht sehr wenig! Vielleicht gar nichts! — Ich
soll vielleicht gar, auch an zeitlichen Gütern gewinnen!
Nur Eins soll ich verlieren! Einem soll ich ganz —
bis in den Tod entsagen! Der allerschwerste! Aber —
o wenn er vollbracht ist „der allerseligste Schritt! Ich
soll mich von mir selbst entleeren! Mein Ich soll nicht
mehr seyn. Ich soll mir selbst nicht mehr gefallen —
denn



denn ich kann Gott nicht gefallen. Ich soll auch jede Begierde mich vor Menschen zu zeigen, oder gar vorzuziehn und vorgezogen zu werden, schlechthin in den Tod Christi geben, der der aller verachtteste war. Ich soll den Eigennutz auf ewig vergessen. Von meinen eignen Wegen soll ich augenblicklich ablassen! Sie führen ins Verderben! Hat mir Gott irgend eine Gabe anvertraut — so soll ich sie ihm heiligen. — Selbst-erhebung wäre die schändlichste Dieberey! Meine Lüste und Begierden soll ich creuzigen und tödten. Zu mir selbst soll ich alsbald, und überall, und mit entscheidender Standhaftigkeit „Nein! sprechen. „Nein soll ich sprechen, so oft ich etwas will, was Gott nicht will! Diese heilige Pflicht soll ich mir immer, in tiefster Demuth, im Gebet vorhalten — vor Gott mein Herz, leer, leer von mir selbst darzustellen suchen — meinem Jesu, seine Gesinnung, in der er nichts für sich behielt, mit Wehmuth vorhalten — ihn um diesen Sinn mit aller Sehnsucht unablässig ansehen — sein Bild vor Augen behalten und lieb gewinnen, und so — von mir selbst ausgehn! — „Nicht mehr Ich! Gesegnete Worte! da ist das Ende der Natur! da ist Gnade! das Göttliche! Nur das Göttliche ist da „wo das jammer-
„volle Ich durch Gottes Barmherzigkeit nicht mehr ist!

Und, wer sich denn dieses Ziel gesetzt hat, und mit gödtlichem Eifer und wahrer Treue zu demselben eilt, dem wird Jesus Christus auch ein Vorbild in der tiefsten Unterwerfung zum Gehorsam gegen alle gödtliche Rathschlüsse. Andere, die ihr Herz mit Sünden und Weltliebe füllen, und, in diesem Zustande immer selbst-
süch-



fürchtiger werden, kann ihr Erlöser kein solches Vorbild seyn. Sein Gehorsam ist ihnen etwas unendlich fremdes! Auch denen ist er fremde, die wol manchen guten Anfang machen, aber nicht treu genug sind, allem zu entsagen, was der Herr nicht heiligen kann. Und, gleichwol hat er uns in seiner tiefen Niedrigkeit solch Vorbild des Gehorsams gelassen, und seine Gnadenordnung fordert von uns, daß wir, wie er, uns allen göttlichen Rathschlüssen unbedingt unterwerfen sollen. „Wo ich bin, sprach er kurz vor seinem Leiden, da soll mein Diener auch seyn. Wird mir jemand auf diese Art dienen, so wird ihn mein Vater ehren!

So betrachtet denn dieses Vorbild Jesu, ihr, die ihr zur völligen Selbstverleugnung redlich entschlossen seyd. Seht den, den eure Seele liebt, in seiner Niedrigkeit. „Als er in seiner äußern Gestalt erfunden ward wie ein Mensch, sagt unser Text (im Griechischen) da erniedrigte er sich selbst, indem er gehorsam ward bis zum Tode, und zwar — bis zum Creuzestode!“, Wie wissen daß das ganze Leben Jesu darin bestand: „daß er den Willen seines Vaters that und sein Werk vollendete. Dabey war unbegreiflich viel Widerspruch, Verachtung, Lücke und Bosheit der Feinde zu erdulden. Konte der unendliche Wohlthäter der Menschen doch kaum ein Wort sprechen, oder eine That unternehmen, ohne mit Hindernissen aller Art, von Seiten derer, die er selig machen wollte, zu kämpfen! Mit nie erhörter, unermüdeter Geduld that er was ihm befohlen war. Und dabey blieb es ihm immer erlaubt, sich vor persönlichen Gewaltthätigkeiten seiner Widersacher zu schützen.

D

Aber



Aber — endlich kam die Stunde, in welcher es ihm nicht mehr erlaubt war, seine überlegene Gotteskraft zu gebrauchen. Zeigen durfte er sie noch, ob vielleicht einige der Feinde „die unwiederstehliche Ueberzeugung annehmen, und in dem — der sie mit dem Wort „Ich bins! zu Boden warf — den Sohn Gottes erkennen möchten! Aber, vertheidigen durfte er sich nun nicht mehr. Nun — mußte er seine Hände binden lassen! Da glaubten denn die Hohen-Priester (denn, nach Luc. 22, 52. waren sie zugegen,) sie hätten es entweder nur mit einem Menschen zu thun — oder wenigstens mit dem, der „nun endlich schwach wäre wie ein anderer Mensch! Buch der Nicht. 16, 7. Und Jesus erniedrigte sich bis zu solchem Gehorsam? — Ja, geliebten Freunde, er nahm nicht einmal die Vertheidigung seines Jüngers an, da er seine eigene Kraft nicht brauchen durfte. — Er heilte den verwundeten Malchus, damit nichts bliebe, was seine Willigkeit zu leiden, zweifelhaft machen könnte. Und zu seinen Feinden sprach er: „Ihr behandelt mich wie einen Mörder! Mit Schwerdtern und Stangen kommt ihr! „Warum greiffet ihr mich nicht im Tempel, wo ich so oft euch lehrte? Ach, damals waret ihr viel zu schwach! Aber dis ist eure Stunde! Jetzt muß ich schwach seyn. Jetzt muß ich — die Macht der Finsternis leiden. Die Schrift muß erfüllt werden. „Es muß also geben!“, — Kaum war der Herr — nun blos als Mensch! — zu dieser Niedrigkeit hinabgestiegen, „in seinem allerheiligsten, freywilligen Gehorsam! ach, so kam eine zweite, viel tiefere Stufe! Auch die Jünger! Alle Jünger! sahen in Jesu nun

nur



nur den Menschen! Nun verließen sie ihn! Sie flohen! Eilfertig wiederrieffen sie ihre Hoffnungen, ihr Bekenntnis, ihre Vorsätze! Von so viel tausenden, die ihn, in der hohen Freude der Huldigung, im Namen des Herrn, als den Messias begrüßt hatten, blieb — auch nicht einer, der nun noch in Jesu den Sohn Davids erkant und bekant hätte! In dieser Niedrigkeit gieng Gottes ewiger Sohn, in der äußern Gestalt eines ganz elenden, gebundenen, verlassenen, zu Schanden werdenden, „Missethätters — wohin? Zum Verhör vor dem Hohenpriester! Der Richter der Lebendigen und der Todten — zum Verhör? Ja, so wollte es der Gehorsam! Da warteten Mißhandlungen auf ihn! Ach — er wußte sie ja vorher! Joh. 18, 4. Und, dennoch Gehorsam! Der galt in seiner Seele mehr als alles. Mehr, als das Unerträgliche im tollen Stolz des Hohenpriesters! Mehr, als falsche Zeugen, Lästerungen, Balkenstreiche, Verurtheilung — Verspöhung (vor welcher er sein Angesicht nicht verborgen, Jes. 50, 6.) und — Verläugnung von Seiten des Jüngers, der gesagt hatte, „du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes! Wer zehlt die Stufen der Selbsterniedrigung, zu welchen der Gehorsam ihn schon hinabgeführt hatte, ihn, „den alle Engel Gottes angebetet hatten! — Aber, o! noch weit tiefer! Selbst der Obrigkeit mußte Jesus sich unterwerfen, die auch der geringste Jude als unrechtmäßig betrachtete! Selbst vor den Heiden mußte Jesus verklagt werden! Ja, der Gehorsam stellte ihn vor dem Pilatus hin! Schweigend erwartete er den Uebermuth des Heiden! und des Herodes! und — seines Hofgesindes! Schweigend hielt er seinen Rücken

D 2

hin.



hin, denen die ihn schlugen — Da floß sein theures Blut! O, mit welcher Liebe vergoß er es „zur allgemeinen, ewigen Vergebung aller Sünden! da kleidete man ihn mit Schande! Und er versprach, zu seinem Trost „Schmuck, für Asche, und schöne Kleider für den betrübten Geist — jedes Gläubigen! Und nun, seine Dornencrone! — — Wirst du, o Christ, eine schöne Crone in seiner Hand, Jes. 62, 3. so wirst du das Geheimnis seiner Dornenkrone verstehen! Aber so äußerst verschmäht, so jammervoll ist denn doch nie ein Mensch einer ganzen Nation zur Schau gestellt worden, als Jesus, der sich, im tiefsten Gehorsam, vom Pilatus, in Purpurleide, und mit Dornen gekrönt, hinausführen ließ. — „Seht, welch ein Mensch! sprach selbst der Heide: Da ward denn dein Heiland, o, der du ihn so herzlich anbetest! Da ward er für nichts geachtet! Jes. 53, 3. Das ganze Volk verwarf ihn! Der Mörder, Barabbas, ward Jesu Christo vorgezogen! — Dieser konnte sich doch der Herr in seinem Gehorsam wol nicht erniedrigen! O, hört, Christen, hört! auch nun noch tiefer! „Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht, sprachen die Hohenpriester. Das Wort schreckte selbst den stolzen Römer, (dem bis dahin Jesus sowol als seine Feinde, ein Spott gewesen war.) „Von wannen bist du? fragte ihn Pilatus, furchtsam. Jesus „schwieg! Redest du nicht mit mir? fuhr der Römer „fort, weist du nicht daß ich Macht habe, entweder „dich los zu lassen, oder — zu creuzigen? — Freunde, stellt euch hier das Bewußtseyn Jesu vor! „Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeugt, hatte sein Vater gesagt! Und nun (da, er nur als Mensch



Mensch erfunden ward) machte sein Volk ihm diese ewige Majestät, zum tödtlichen Verbrechen — und der Römer unterstand sich ihm zu drohen — mit dem Tode am Kreuz! Mit dem Tode der Sklaven, (denen man kein Menschenrecht gestattete.) Mit dem Tode der Sklaven, wenn sie Missethäter waren! — Konte denn Jesus von der unendlichen Höhe sich in diese unabsehbliche Tiefe senken? Ach, hört den gehorsamen Sohn! „Du hättest keine Macht über mich, sagte er — aber sie ist dir — von oben gegeben! — So sprach der Sohn Gottes, und so ward er gekreuzigt!

Kanst du noch stolz seyn! der du dieses hörst! Wricht nicht dein Herz? Kanst du noch einen Gedanken der Selbsterhebung tragen? Kanst du noch „Ich sprechen? Was ward Jesus? Was sind die Fürsten der Engel gegen ihn? Und — was ward er im Gehorsam gegen das Gebot — dich zu retten, du Ungehorsamer! Du Unwürdiger! Du, Verlorner! Du — den sein Gewissen zur ewigen Schmach und Pein verdammt — den alle Menschen — auch alle Gottlosen verdammen würden, wenn sie die schändliche Gestalt deines Innern sehen könnten, und die Geschichte, die in deinem Bewußtseyn angeschrieben ist! Kanst du noch etwas seyn wollen? Sinkt nicht jeder Blick deiner Seele, für Scham ermattet, nieder, so oft du dich denkst, so oft — auch du! etwas seyn willst!

Doch: mit wem rede ich? Der Weltmensch, der Sichre, der nie recht über seinen Zustand erschrockt, wird mich wol kaum hören! der — äußerst beklagenswürdige,



der sich „jetzt nicht mehr, wie vielleicht ehemals —
 „in einer seligern Zeit seines Lebens!“, vor seinem Heiland
 demüthigen kann — ach! wird er mich hören? —
 Nicht mich! Ich will nicht gehöret werden. Die
 Wahrheit — wird er die Wahrheit hören?

Kommt her, ihr Freunde meines Heilandes, stellt
 euch mit mir, dem unwürdigsten Freund eures Heilan-
 des, unter sein Creutz! Hier, laßt unsere Herzen wei-
 nen! o, könnten sie bluten! Bluten über jeden Ungehör-
 sam! Ueber jede Selbsterhebung! Ueber jede Widrigkeit
 gegen den, der „nach Gottes Zulassung — uns
 demüthigte, verachtete, beleidigte.“ Laßt uns die
 Schmach Christi erwehlen. Sie sey uns köstlicher als alle
 Schätze! — Könnte hier unser ich sterben! Welcher
 Verlust wäre „größerer Gewinn! Da wären wir allem
 Jammer auf ewig entflohn! Könnten wir uns zur letzten
 Stufe der Tiefe erniedrigen! — Erniedrigen? —
 der Sünder! Kann der sich erniedrigen? Ach! könnten
 wir an dem Ort seyn, an welchem wir eigentlich, und,
 vor Gott sind! Im Nichts! Könnten wir uns da
 sehen!

Bittet, mit mir, ihr Lieben! fleht mit mir um diese
 Gnade, um diese Seligkeit. Und nun — o, aller Ge-
 horsam! Er sey Jesu, dem Herrn über alles, geschwo-
 ren; ja, Jesu, der gehorsam ward bis zum Tode
 am Creutz.

Darum



Darum hat dich auch Gott erhöht, o du Allerges
horsamster! Das haben wir erfahren, wieviel unser an
deinen Namen gläubig geworden sind! Auch wir haben
im Namen Jesu unsere Knie gebeugt. Selige Zeit, in
welcher das mit ganz zerschlagenem, ganz sich dir auf-
opfernden, nach deiner ewigen Erbarmung sich sehnen-
den, und — im unbegrenzten Vertrauen auf deine Liebe
lebendig werdenden Herzen geschah! Da ward uns das
Evangelium von deiner ehemaligen Erniedrigung zum
Tode am Kreuz — eine wahre Gotteskraft! da befan-
ten unsre Zungen unter den heißesten Freudenthränen,
„daß Jesus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters.“
„Jesus der Herr, zur Ehre Gottes des Vaters.“
schallten alle Himmel, von allen Engelszungen, von
den Zungen der großen Schaaren vollendeter Seligen!

Aber, wir sind nur noch unter denen, die auf Er-
den ihre Knie beugen! So wollen wir sie denn beugen
so lange wir noch hier sind! Kein Tag gehet hin ohne diese
Seligkeit! Ohne die allertiefste Demüthigung vor dem
Thron deiner Majestät! O gieb uns Gnade zu solcher
Demüthigung, und, wo du sie findest — Jesu, da
segne sie! Nimm täglich mehr hinweg von unserm Ich
bis du es ganz dahin hast!

Die dieses hohe Ziel erreicht haben, Jesu, der du
so tief dich erniedrigtest — verkläre dich in ihnen!
Werde groß, werde überschwenglich herrlich in ihren
Seelen, du, der du den Demüthigen Gnade giebst!

Die sich mit aller ihrer Herzensbegierde darnach
sehnen „vor dir Nichts zu werden“, o Jesu, führe sie
zum Ziel, auf welchen Wegen du willst. Sie werden
dir, auch bis zum tiefsten Leiden, mit Freuden ge-
horsam seyn! Höre, Allwissender, ihr ganzes Herz
spricht: „Ja! — Die dahin nicht wollen — nun, du
Heiland der Welt, dein Vater hat dir Macht gegeben
über alles Fleisch! Des freuen sich alle deine Gläubigen.
Amen!
